

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Verkehr.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Im Auftrage der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft

herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

No. 3.

BERLIN, den 1. Februar 1880.

V. Jahrg.

Ueber das Brutgeschäft des Staares in der Mark.

Von Ad. Walter.

Ausser Schalow, der in seiner „Ornis der Mark Brandenburg“ für die Brutzeit des Staares die zweite Hälfte des April und den Anfang des Mai bezeichnet, also wohl nur eine einmalige Brut annimmt, führen, soviel mir bekannt, alle unsere ornithologischen Autoritäten den Staar als zweimal brütend auf und auch ich war früher der letzteren Ansicht, bis Rohweder in seiner Arbeit „Zur Fortpflanzungsgeschichte des Staares“ (siehe „Bericht über die erste Jahresversammlung der Allgemeinen Deutschen Ornithologischen Gesellschaft zu Berlin“, Separatabdruck aus dem Octoberheft 1876 des Journal für Ornithologie) bewies, dass der in Schleswig mindestens ebenso früh wie in der Mark eintreffende und ebenso spät fortziehende Staar nur einmal dort brüte. Seit jener Zeit achtete ich genauer als früher auf das Fortpflanzungsgeschäft und ich bin jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, dass das, was Rohweder für Schleswig feststellt, auch bei uns in der Mark zutrifft, wahrscheinlich sogar in ganz Deutschland.

Man muss den Staar in seiner Fortpflanzungszeit nicht nur an den Orten beobachten, wo er in Masse auftritt, sondern auch in den Gegenden, wo er nicht zu häufig vorkommt, d. h. da, wo ihm reichliche Nistgelegenheit zu Gebote steht und er eine Auswahl unter den vorhandenen Höhlungen treffen kann; denn, wo er in Menge brütet, kann man sehr leicht getäuscht werden; man hält die Ende Mai oder im Juni noch bauenden Staare für solche, die ihre erste Brut bereits aufgebracht haben und nun zur zweiten Brut schreiten, in Wahrheit sind es aber nur solche Paare, denen im April die Gelegenheit zum Nisten fehlte oder deren Brut verunglückte.

In den Gegenden nämlich, wo der Staar in Masse brütet, fehlt es, wenn auch noch so viele Staarkästen vorhanden sind, an ausreichender Nistgelegenheit und viele Staare müssen warten, bis

eine Höhlung geräumt wird. Sowie dieser Fall eintritt, ist auch schon nach einigen Tagen ein neues Nest bereitet, aber nun nicht von den ersten Besitzern, wie allgemein geglaubt wird, sondern von einem Paar, das noch keinen Nistplatz erlangen konnte. Wie viele Paare und wie begierig diese auf solche Gelegenheit warten, werde ich weiter unten zeigen, vorher will ich jedoch meine Beobachtungen aus einer Gegend mittheilen, in der die Staare nur in solcher Anzahl vorkommen, dass immer Nisthöhlen zur Auswahl vorhanden sind, und hier kann ich den sichersten Beweis liefern, dass meine Behauptung: der Staar brütet nur einmal, auf Wahrheit beruht.

In der Umgegend der Reiersdorfer Oberförsterei z. B. bauen etwa 100 Paar Staare. Die dort angebrachten Nistkästen benutzen die Vögel nicht, weil ihnen die alten Eichen Nistgelegenheit im Ueberfluss bieten. Sie erscheinen dort wie überall in der Mark in gelinden Wintern schon im Februar, in strengeren im März, suchen in diesem Monat auch schon ihr Heim auf, bauen aber erst im April ihr Nest vollständig aus. Man findet dann gegen Ende April, gewöhnlich am 28., das Gelege vollständig.

Im Ganzen wird dieser Termin in allen Gegenden der Mark recht gleichmässig eingehalten. Ich fand z. B. in der Wusterhausener Gegend am 26. April 1877 in mehreren Nestern immer 4 Eier, am 27. in anderen immer 5. Doch bewies mir ein Paar, das vor mir an diesem Tage Baustoffe aufnahm, dass doch nicht alle Paare gleichzeitig zu brüten anfangen.

Nehme ich nun den 28. als Regel für die Zeit des eben vollständig gewordenen Geleges an, so schlüpfen nach 14 oder 15 Tagen die Jungen aus dem Ei, also etwa am 13. Mai; 14 Tage später, am 27. Mai, können sie das Nest verlassen und wenn nun, wie unsere Ornithologen behaupten,

die jungen Staare nur drei oder vier Tage von den alten begleitet würden, so könnte mit dem Anfang des Juni zur Bereitung eines neuen Nestes für die zweite Brut geschritten werden. Das Legen von 5 Eiern und 14tägiges Bebrüten würde zwei Drittel des Juni wegnehmen und frühestens in der ersten Woche des Juli müsste die zweite Brut das Nest verlassen. Zu dieser Zeit ist aber in den nicht stark bevölkerten Staarrevieren, wie in Reiersdorf, weder ein alter noch ein junger Staar zu finden, denn schon drei Wochen früher, Mitte Juni, verlässt die ganze Schaar die Gegend und zeigt sich erst wieder im August und den folgenden Monaten, doch dann nur in unbestimmten Zwischenräumen, in grossen Flügen.

Ich verweilte in den letzten Jahren immer im Juli einige Wochen in Reiersdorf, aber sah zu dieser Zeit nie einen Staar und hatte doch zu Ostern die bauenden, zu Pfingsten die futter-suchenden Vögel überall dort angetroffen. Sobald nämlich zu Anfang des Juni die Brut ausgeflogen ist, sammelt sie sich in Gesellschaft der alten Vögel auf den Wiesen und Triften, die Schaar wird von Tag zu Tag durch Zugang neuer Zöglinge grösser und erreicht gegen Mitte des Juni hin die Zahl von etwa 700 Stück. Aber sie verweilt dann nur noch wenige Tage und ist plötzlich verschwunden.

An eine zweite Brut ist also hier gar nicht zu denken und wer die Zähigkeit kennen gelernt hat, mit der der Staar an seinem einmal erwählten Nistplatze festhält, der wird wohl überzeugt sein, dass die abgezogenen Staare auch in anderer Gegend nicht zur zweiten Brut schreiten, nicht einmal schreiten können, weil sie immer eine Gegend aufsuchen, die reichlichere Nahrung bietet als die verlassene Gegend, und solche Orte sind stets von Staaren übervölkert und Nistgelegenheiten wären gar nicht vorhanden, denn auch die hier heimischen Vögel müssten ja zur zweiten Brut geschritten sein.

Mein Bruder in Reiersdorf achtet aus dem Grunde genau auf den Abzug der Staare im Juni, weil er ihn sehr ungern sieht, da nach dem Abzuge, besonders im Juli, die Maulwurfgrille in Unmasse auftritt und dem Getreide grossen Schaden zufügt, namentlich dem neben Wiesen stehenden Roggen, der überall da, wo die Maulwurfgrille ihr Wesen treibt, auf weite Strecken hin abstirbt oder umfällt. Obgleich täglich Hunderte dieser Grillen in senkrechten, neben dem Roggen gegrabenen Löchern gefangen werden können, so ist doch ihre Vertilgung durch Menschenhand unmöglich, Staare würden nach meines Bruders Meinung mehr leisten können.

Ganz natürlich werden nun aber die Bewohner der Gegenden, wo der Staar zu Tausenden vorkommt, zu der Ansicht verleitet, dass er zweimal brütet, weil sie keine Ahnung davon haben, dass

die immer stärker zunehmende Vermehrung im Juni oder Juli durch Zuzug aus fernen Gegenden stattfindet und sie auch in einigen Nistkästen noch neue Nachkommenschaft bemerken. Diese Nachkommenschaft gehört aber nur solchen Staaren an, die entweder im ersten Brutgeschäft gestört wurden oder wegen Mangel an Nistgelegenheit ihre Eier im April und Mai in die Luft oder an die Erde legen mussten und daher nicht brüten konnten; und die Anzahl der letzteren ist nicht gering. Wie Rohweder im April und Mai Staareier im Grase und an der Erde fand, so habe ich sie ebenfalls an der Erde, besonders unter alten Eichen, mitunter auch mitten im Wege gefunden.

Als ich z. B. am 27. April 1878 mit dem Lehrer Martins in Plänitz am Rande des dortigen Eichengehölzes entlang schritt, fanden wir ohne danach zu suchen, in 10 Minuten drei frische Staareier unter verschiedenen Eichen, die von den Weibchen nicht unmittelbar auf die glatte Erde, sondern von einem niedrigen Zweige herab gelegt sein mussten, denn sie zeigten alle auf einer Seite eine Eindrückung. Herr Martins hat eine ganze Reihe solcher Eier aufbewahrt, die er unlädiert aufgefunden. Auch bei Berlin kommen sie, wenn auch nur selten, vor; so erhielt ich vor einigen Jahren ein frisches Ei, das hier in Charlottenburg im v. Wartenberg'schen Parke mitten im Wege gelegen hatte.

Solche einzelne, zerstreut liegende Eier rühren zum Theil, wie Rohweder richtig sagt, von jüngeren Staaren her, die zu spät an's Brutgeschäft dachten, um noch ein Obdach zu finden, zum Theil aber auch wohl von solchen Staaren, die, als sie sich bereits ein Obdach gesucht, sich jedoch noch nicht vollständig eingerichtet hatten, von einem stärkeren Staarenpaare verdrängt wurden. Jedenfalls war es auch so in dem eben genannten Eichengehölz, denn jede Höhlung war von Staaren besetzt, alle Nistkästen in den umliegenden Dörfern enthielten Eier, ebenso alle Fugen und Löcher in den Gebäuden. Nicht nur in den Weidenköpfen, auch in den Weidenstämmen bis zum Boden herab, konnte man nach Staarnestern suchen und ich erblickte sogar 5 Eier in einer Stammöffnung, die nur zwei Zoll über dem Rasen und hart am Fusswege stand. Aber trotz vieler Nistgelegenheiten bleibt immer noch eine grosse Anzahl von Staaren übrig, die warten muss, bis andere Staare ihre Jungen aufgebracht haben; die aber inzwischen jede gebotene Gelegenheit wahrnimmt, um mit dem Brutgeschäft beginnen zu können. So wurde in Plänitz Ende Mai, als alle Nistgelegenheiten besetzt waren, eine auf den äusseren Rand des Kirchthurms gestellte und befestigte Cigarrenkiste mit Seitenöffnung schon am ersten Tage von einem Staarenpaare in Augenschein genommen und gegen Ende des zweiten schon mit Baustoff versehen.

Da die Staare sich in der Farbe, in den

Manieren und im Gesang im Allgemeinen sehr gleichen, so fällt es keinem Menschen ein, bei dem zweiten Bau ein neues Paar zu vermuthen, denn selten bietet sich dem Beobachter eine so gute Gelegenheit wie Herrn Rohweder, der mit Sicherheit constatiren konnte, dass die zweite Brut in dem Nistkasten seines Pavillons nicht von dem Paar, das wenige Tage zuvor mit den Jungen abgezogen war, herrührte, denn der Gesang des zweiten Männchens enthielt nichts von dem Gänsegeschrei, das den Gesang des ersten Männchens so auszeichnete.

Schliesslich möchte ich darauf aufmerksam machen, dass kein europäischer Vogel, mag er nun zu den Nestflüchtern oder zu den Nesthockern gehören, seine Nachkommenschaft 3 oder 4 Tage nach dem Verlassen des Nestes preisgibt; die jungen Nesthocker können sich nach drei Tagen noch nicht einmal selbst nähren, sie müssen aber auch, nachdem sie Nahrung zu suchen gelernt haben, noch längere Zeit von den Eltern geführt, auf Gefahren aufmerksam gemacht und vor Feinden gewarnt werden. Bei den jungen Staaren ist eine Ueberwachung um so nöthiger, weil sie der Nahrung halber offenen, freien Gegenden zugeführt werden.

Der sorgfältige Beobachter wird dann auch stets, sowohl in den kleineren Staargesellschaften wie in den grossen Flügen, die jungen Staare mit den alten, die natürlich die Minderzahl bilden müssen, vereint finden.

Diejenigen der geehrten Leser, die sich für das Brutgeschäft des Staares interessiren, mit mir aber nicht gleicher Meinung sind, möchte ich bitten, den oben erwähnten, beachtenswerthen Artikel des Herrn Rohweder, mit dem ich vollständig übereinstimme, nachzulesen, zugleich aber auch noch einmal genau auf den Staar während seiner Brutzeit achten zu wollen.

Vogelalbino des Hamburger naturhistorischen Museums.

Von Fr. Böckmann.

Bevor wir zu den Albino unseres Museums direct übergehen, wäre es wohl angebracht, ein paar Worte über diese interessanten und dabei selten vorkommenden Individuen voran zu schicken. Es sind solche Individuen, denen das Pigment sowohl in den Augen, wie auch in den Federn, Schnabel und Beinbekleidung ganz oder theilweise, je nach dem Grade des Albinismus fehlt.

Unter den Säugethieren ist dergleichen Mangel des Pigmentes an Haut, Haaren und Augen nicht so selten.

Weisse Ratten, Mäuse und Kaninchen mit rothen Augen gehören zu den gewöhnlichen Erscheinungen und kommen in immenser Anzahl vor, doch treten sowohl bei den Säugethieren wie bei den Vögeln, derartige abnorme Farbenänderungen viel häufiger bei den zahmen und halb wilden

Thieren auf, als bei denen, welche in vollkommen wildem Zustande leben, so dass z. B. unser gemeiner Fuchs (*Canis vulpes* L.) in weissem Balge und rothen Augen zu den grössten Seltenheiten gehört, wie auch weisse Maulwürfe, Hamster u. s. w. nicht gar häufig vorkommen.

Was nun die Ursache dieser sonderbaren Veränderung in der Farbe und im Habitus der Vögel anbelangt, so herrscht hier noch ziemliches Dunkel und ist man über dieselbe noch keineswegs einig; ebenso bleibt vor Allem über die Fortpflanzung der an Leukopathie leidenden Vögel in vollkommen wildem Zustande noch Vieles aufzuklären.

Dass sich die Albino in vollkommen wildem Zustande fortpflanzen, bezweifle ich sehr, da eben die wild lebenden Albino stets in der Körperform und Beschaffenheit des Gefieders einen krankhaften Zustand zeigen; bei zahmen Lachtauben, wo das eine Exemplar rein Albino war, ist mir ein Fall bekannt, doch in der Litteratur, die mir zu Gebote stand, konnte ich nur einen Fall finden, wo brütende Albino in wildem Zustand beobachtet sein sollen. Es ist dies in der Zeitschrift „Der Zool. Garten“ vom Jahre 1866, in dem R. v. Willemoer-Suhm anführt, dass ihm ein Herr S., welcher die Hemlinger Jagd im Holsteinischen in Pacht hatte, mitgetheilt hätte, dass sein Jäger daselbst mehrere Jahre hindurch zwei weisse Elstern (*Corvus pica* L.) beim Brutgeschäft beobachtet habe, die Jungen hätten das Kleid der Alten getragen. Einen dieser Vögel erhielt unser Museum.*)

Es liegt also hier, wie v. W.-S. bemerkt, der erste mit ziemlicher Sicherheit beobachtete Fall einer Fortpflanzung der Kakerlaken im Zustande der Freiheit vor.

Näheres konnte v. Suhm leider nicht in Erfahrung bringen.

Was nun die Eier der Albino anbelangt, so sollen dieselben kleiner, sowie auch bei farbigen heller in Farbe als die der normal gefärbten sein, welches wieder auf den krankhaften Zustand zurück zu führen wäre.

Es ist auch immerhin nicht unwahrscheinlich, dass der Albinismus unter den wilden Vögeln häufiger auftritt, als man gewöhnlich annimmt und mag die grosse Seltenheit, zumal der kleinen Albinovögel, vielleicht darin ihren Grund haben, dass dieselben durch ihr helles Gefieder zu sehr, der Verfolgung seitens ihrer Feinde ausgesetzt sind.

Dieses kann man recht gut beobachten, da, wenn ein Habicht unter einen Flug Tauben stösst stets die hellfarbigen ergriffen werden.

Ich möchte hier noch bemerken, dass die Albinos nicht mit denjenigen Thieren verwechselt werden dürfen, die so zu sagen zu ihrem Schutze

*) Die Elster, welche v. W.-S. gemeint, ist parciell Albino mit sehr krankhaftem Gefieder, von kleinem Körperbau, wie auch die Angabe des Fundortes fehlt, was also mit Vorsicht aufzunehmen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Walter Ad.

Artikel/Article: [Ueber das Brutgeschäft des Staares in der Mark 17-19](#)